

Predigtbausteine

für den 2. Bibelsonntag am 24.01.2021

Zum zweiten Mal begehen wir am 24. Jänner den von Papst Franziskus ausgerufenen weltweiten „Sonntag des Wortes Gottes“. Dem Anliegen des Papstes entsprechend, die „beständige Vertrautheit mit der Heiligen Schrift wachsen“ zu lassen, soll an diesem Sonntag die Bibel ins Zentrum gerückt werden – in der persönlichen Lektüre ebenso wie in der Feier der Liturgie. Folgende Bausteine können bei der Vorbereitung der Predigt helfen oder die individuelle Auseinandersetzung mit den Lesungstexten anstoßen.

Alttestamentliche Lesung: Jona 3,1-5.10

Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört! Ninive, die Hauptstadt der Militärgroßmacht Assyrien ist in der Bibel Inbegriff der Schlechtigkeit. Jona erhält am Beginn des Lesungstextes zum zweiten Mal den Auftrag, dieser Stadt die Zerstörung anzukündigen. Bei der ersten Aufforderung hat Jona die Flucht ergriffen, wollte Gott in die genau entgegengesetzte Richtung entkommen (Jona 1) und musste aufwendig – großer Fisch inklusive – zurückgebracht werden (Jona 2). Und wen sollte das wundern? Das Nordreich Israel mit der Hauptstadt Samaria wurde 722 v. Chr. von den Assyrern eingenommen, und das Südreich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem entging nur knapp dem Schlimmsten. Einem solchen Volk die Möglichkeit zu geben, umzukehren und der gerechten Strafe zu entgehen, erfordert mehr als Großmut, eher schon Selbstverleugnung. Jona kann es nicht. Er muss erst zur Umkehr bewegt werden – zumindest äußerlich.

Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, der großen Stadt, und rufe ihr all das zu, was ich dir sagen werde! Dem zweiten göttlichen Auftrag leistet Jona nun Folge – wenn auch eher halbherzig: Nur eine Tagesstrecke geht er in die Stadt, obwohl die Stadt drei Tagesstrecken groß ist, nur fünf Wörter im Hebräischen verwendet er für seine Predigt. Kein Aufruf zur Umkehr kommt aus seinem Mund, obwohl das sonst Ziel jedes prophetischen Mahnens ist.

Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Umso überraschender fällt die Reaktion des „gottlosen“ Ninives aus: Das Unwahrscheinliche geschieht: Der König selbst, für andere Propheten das verstockteste Gegenüber von allen, ist der Erste, der die Umkehr selbst vollzieht und dann der ganzen Stadt verordnet. Übergenaunimmt es die Stadt mit der Buße. Die umfassende Umkehr wird mit geradezu humoristischen Zügen illustriert (V. 6-9): Nicht nur alle Menschen fasten und hüllen sich in Bußgewänder – sondern auch die Tiere!

Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht. Was im vorgesehenen Textausschnitt der Lesung aber im Vordergrund steht, ist nicht die große Bußfreudigkeit Ninives; auch nicht der Unwille des Propheten Jona. Im Vordergrund steht Gottes Barmherzigkeit! Sogar einer Stadt wie Ninive gegenüber lässt der gnädige und barmherzige Gott (vgl. Jona 4,2) Gnade vor Recht ergehen, wenn ihm nur ehrlich gemeinte

menschliche Bemühung begegnet. Umkehr ist möglich – auch wo das Sündenregister lang ist. Gottes Barmherzigkeit ist größer.

Neutestamentliche Lesung: 1 Kor 7,29-31

Die Zeit ist kurz. Paulus und die Christinnen und Christen in Korinth, an die er schreibt, leben in der gewissen Hoffnung auf das baldige Ende der Welt und die Wiederkunft Jesu Christi. Die Welt wird nicht bleiben, wie sie ist. Die Gestalt dieser Welt vergeht. Gott wird endlich seine verheißene Königsherrschaft vollends und endgültig aufrichten. Angesichts dessen werden alle irdischen Bindungen – zwischenmenschliche, aber auch materielle – in ein neues Licht gerückt.

Vor dem Hintergrund dieser Erwartung müssen die Überlegungen des Paulus verstanden werden, ob es besser sei, zu heiraten oder unverheiratet zu bleiben. Paulus empfiehlt seinen korinthischen Adressatinnen und Adressaten, möglichst unverheiratet zu bleiben – aber nicht, weil die Ehe für ihn ein Lebensentwurf zweiter Klasse wäre! Nicht, weil er sie abwerten oder gar verbieten möchte! Sondern: Die Zeit ist kurz! Angesichts dessen, was bald kommt, rät er den Menschen in Korinth, sich nicht in den Sorgen um die „Dinge der Welt“ (V. 32) zu verlieren, das Herz nicht allzu fest an Irdisches zu hängen – und sei es der geliebte Ehepartner. Das betrifft aber auch materielle Bindungen und das emotionale Haften an weltlichen Dingen (V. 30). Wer sich jedoch davon freispielt, kann sich ungeteilt um „die Sache des Herrn“ sorgen (V. 32.34).

Evangelium: Mk 1,14-20

Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! Diese Botschaft Jesu ist nicht nur die Eröffnung des heutigen Evangeliums, sie ist auch Programmsatz und Anfangspunkt des öffentlichen Wirkens Jesu in Galiläa. Was damit programmatisch angekündigt ist, wird in der restlichen Erzählung des Markusevangeliums entfaltet.

Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Das anbrechende „Reich Gottes“ bildet den Kern der Verkündigung Jesu. Dabei meint dieses Gottesreich weniger ein Gebiet oder Herrschaftsterritorium als vielmehr etwas Dynamisches, nämlich das „Königsein“, die „Königsherrschaft“ Gottes. Schon die Prophetenbücher des Alten Testaments sind von der Hoffnung darauf geprägt: von der Hoffnung auf ein endgültiges, alle Not wendendes Eingreifen Gottes in die Menschheitsgeschichte zugunsten seines Volkes Israel; von der Hoffnung auf Gottes liebende Zuwendung, die alles Leid, alle Bedrohungen durch äußere Feinde beenden wird; von der Hoffnung auf umfassendes Heil, auf die bleibende Nähe Gottes, seine spürbare Gegenwart; von der Hoffnung auf ein Miteinander, das ganz von Frieden und Gerechtigkeit geprägt ist. Jegliche negative Konnotation, die der deutsche Begriff „Herrschaft“ bei uns auslösen kann, ist also hier nicht gemeint, sondern gerade das Gegenteil: Ein Raum der Freiheit im gelungenen Miteinander von Menschen und Gott.

Was Jesus mit seiner Botschaft von der anbrechenden Königsherrschaft Gottes meint, darüber hält er keine abstrakten Lehrvorträge. Sondern er spricht darüber in seinen Gleichnissen, mit Bildern aus der Lebenswelt und dem Alltag seiner Hörerinnen und Hörer. Und er zeigt es, ganz konkret, in seiner Praxis: in seiner liebevollen Zuwendung gerade gegenüber Menschen, die scheinbar aus dem Heil herausgefallen sind, gegenüber Armen, Kranken, Sündern, gegenüber Menschen am Rand der Gesellschaft; in seinen Wunderhandlungen, durch die Menschen das Rettungshandeln Gottes am eigenen Leib spüren können; in seiner Mahlpraxis, im gemeinsamen Essen gerade mit gesellschaftlichen Randgestalten. Das Mahl vergegenwärtigt zeichenhaft, was „Reich Gottes“ bedeutet: ein festliches Miteinander, ein Beziehungsgeschehen, ein Gemeinschaftserlebnis, das grundsätzlich jeder und jedem offen steht.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium! Die Königsherrschaft Gottes in der Welt, die sich konkret als liebevolle Zuwendung zu den Menschen, auch den Sündern und Ausgegrenzten, zeigt, ist ein unverdientes göttliches Gnadenangebot. Das Reich Gottes muss nicht verdient werden, es braucht nur glaubend angenommen zu werden. Umkehr im Sinne einer Ausrichtung des Lebens an Gott und seinen Geboten ist bei Jesus nicht die *Bedingung* für Gottes heil- und liebevolle Zuwendung, sondern die *Folge*, die logische Konsequenz dieses Gnadengeschenks. In der Verkündigung der Gottesherrschaft, wie sie am Beginn des heutigen Evangeliums zusammengefasst ist, kommt *zuerst* die Feststellung im Indikativ: Die Zeit *ist* erfüllt, das Reich Gottes *ist* nahe; von daher erst folgt der Imperativ, die Forderung: Kehrt um und glaubt!

Kommt her, mir nach! Die angemessene Reaktion auf diese Botschaft Jesu demonstrieren die Jünger, die er in seine Nachfolge beruft: Simon und sein Bruder Andreas, Jakobus und sein Bruder Johannes – sie alle lassen ihre Netze fallen, lassen alles stehen und liegen, und folgen Jesus ohne zu zögern nach. Sie sollen uns ein Beispiel geben. Welche unserer „Netze“ wären wir bereit, so ohne Weiteres fallen zu lassen, um Jesus nachzufolgen?

Die drei Lesungen lassen sich auf den heutigen Sonntag des Wortes Gottes hin so verstehen: Im Jonabuch bekehrt sich Ninive, als es Gottes Wort hört. Und aufgrund dieser Bekehrung wird Ninive nicht vernichtet. Das Hören auf das Wort Gottes führt also zum Leben. Auch für uns ist ein solches Hören eine bleibend wichtige Aufgabe. Ein Hören, das ein Handeln, eine Umkehr zu Gott in Gang setzt, die wiederum zum Leben führt.

Der Korintherbrief zeigt uns, dass dieses Handeln nicht irgendwann einmal stattfinden kann, sondern jetzt. Die Zeit drängt. Auch für uns. Und das Evangelium lehrt uns, dass vor jeder Umkehr, vor der Nachfolge, die befreiende Botschaft kommen muss: die Frohbotschaft vom Reich Gottes. Dieses Evangelium vom Reich Gottes ist uns in den *vier* Evangelien der Bibel überliefert. Ihr Wort zu hören, jetzt, nicht irgendwann, und sich davon zum Handeln aufrufen zu lassen, zu einem Handeln, das zum Leben führt: Das wünsche ich uns allen zum heutigen Sonntag des Wortes Gottes.